

AD

OKTOBER 2006

6€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
10 SFR SCHWEIZ

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN HÄUSER DER WELT



BEST OF EUROPE

DIE 100 STIL-HIGHLIGHTS



AD



Ein Mini vor maximaler Architektur: Die holländischen Bautüftler von MVRDV planten in München ein vertikal geschichtetes Wohnhaus mit gepolsterter Straßenfront.

BEST OF EUROPE

Der alte Kontinent ist noch für ein paar Überraschungen gut. Dank Coop Himmelb(l)au liegt Kärnten gleich neben Kalifornien (S. 252), auf schwedischen Äckern gedeiht Purismus à la John Pawson (S. 288), und in München wohnt man neuerdings in einem bunten Strichcode (S. 296). Nur Frankreichs Süden bleibt *toujours* Provence (S. 264).

MÜNCHEN

DAS POWER-HOUSE

Bloß keine langweilige Villa, sagte sich ein Ehepaar – und suchte für seine Pläne die richtigen Komplizen: Hollands Bauvisionäre MVRDV



A photograph of a modern residential building with a segmented facade. The building features a mix of materials: a bright red section on the left, a light-colored wood-paneled section in the middle, and a dark, reflective metallic section on the right. Large windows are integrated into the design. In the foreground, a white perforated metal wall with a grid of circular holes is visible. The building is set against a backdrop of trees with yellowing leaves, suggesting an autumn setting. A paved path leads towards the entrance of the building.

Eigentlich sind es neun Häuser: Seine segmentierte Fassade, die in Skizzen an die Strichkennung auf Verpackungen erinnerte, gab dem „Barcode-House“ den Namen. Der kapitonierte Teil vorn besteht aus einer mit Schaumstoff unterfütterten Lkw-Plane. Li. Seite: Die Küche überspannt eine Empore, die wie die Schrankwand hinten mit Zebrano verkleidet wurde. Leuchten von Artemide. Einbaugeräte von Gaggenau.

Schlafen im Kasperletheater: Für die Kinderzimmer entwarf die Innenarchitektin Gesa Bickenbach so originelle wie praktische Einbaumöbel. Den grimmigen Mitbewohner an der Decke brachten die Besitzer aus Kapstadt mit. Fichtendielen von Schotten & Hansen.



Dies ist die Geschichte eines jungen Münchner Ehepaars, das sich entschlossen hatte, alles aufzugeben, um noch viel mehr zu gewinnen: seine Ruhe. Also verkauften die beiden ihre erfolgreiche Werbeagentur und nahmen Abschied von Rund-um-die-Uhr-Arbeitstagen, zweihundert Geschäftsflügen pro Jahr, Kundenmeetings an Wochenenden und harten Pitches gegen die Konkurrenz. Stattdessen freuten sie sich darauf, ihre drei Kinder im Grünen aufwachsen zu sehen und ihre berufliche Tätigkeit künftig ins eigene Zuhause zu verlagern.

Das bisherige Domizil erschien ihnen für diese Pläne zu bürgerlich und langweilig. Alle Immobilien jedoch, die sie sich anschauten, waren eine Enttäuschung: „Sie entsprachen uns einfach nicht.“ Ein Neubau musste her, ein unkonventioneller dazu. Dieses Vorhaben setzte das Paar mit Leidenschaft und Weitblick binnen fünf Jahren um – und kam dabei an den Rand seiner Kräfte. Immerhin war das Kunststück zu bewältigen, dass Architekten, Landschaftsplaner und über vierzig an der Realisierung beteiligte Zulieferer an einem Strang ziehen. Und die zuständigen Behörden nicht irgendwann die rote Karte zücken.

Der erste Schritt war dabei noch der leichteste. Die Ehefrau schickte eine knappe E-Mail an die Schweizer Baustars Herzog & de Meuron, in der sinngemäß stand: „Wir wollen ein Haus bauen. Habt ihr Lust darauf?“ Ihr Mann sandte derweil eine Botschaft gleichen Inhalts an das Rotterdamer Büro MVRDV. Die Niederländer waren schneller. Eine Woche später stand Jacob van Rijs vor der Tür, denn er hatte zufällig in München zu tun. Innerhalb von zwei Wochen war man sich einig. Van Rijs hatte die Wünsche des Paares verinnerlicht und daraus einen Entwurf entwickelt, den er „Barcode-House“ nannte. Weil die Fassade an die Strichmuster auf Warenverpackungen erinnerte: Neun Segmente in unterschiedlichen Breiten und Farben reihen sich aneinander, darunter Garage, Servicetrakt, Office, der gemeinsame Bereich für die Familie sowie eigene Refugien für Eltern und Kinder.

„Mein Mann ist ausgebildeter Architekt. Bei den Besprechungen waren er und Jacob sich praktisch immer einig“, erzählt die Ehefrau. „Manchmal kamen sie mir wie eine feindliche Zwillinge-Allianz vor.“ Sie plädierte für ein weiches, intimeres, wärmeres Haus – eines zum Bewohnen, nicht nur zum Bestaunen. „Zunächst habe ich Jacob erklärt, was das deutsche Wort Gemütlichkeit bedeutet. Er kannte es schon und ihm graute davor. Dann brachte ich den Vorschlag ins Spiel, das Gebäude aus Massivholz zu errichten. Zu guter Letzt erwähnte ich noch



Nützliches Haustier: Das leuchtende Zebra am Treppenaufgang stammt vom südafrikanischen Künstler Michael Methven. U. ein Modell des Gebäudes mit (v. li.) gemeinsamem Wohnbereich, Elterntrakt, Treppenhaus, rotem Kinderdomizil, Innenhof, Atelierhaus, schwarzem Servicetrakt, Treppenhaus, Garage.





„ALS ICH DEN BEGRIFF GEMÜTLICHKEIT
ERWÄHNTE, HAT DER ARCHITEKT
ERST EINMAL GESCHLUCKT.“

DIE BAUHERRIN

Mittelalter blickt auf Moderne:
Das Gemälde im Wohnzimmer schuf
Anne Berning nach einer Vorlage
von Petrus Christus. Sofa von Cassina,
Eichendielen von Schotten &
Hansen. Hinter der Wand liegt die
Küche, von der ein gläsernes Ga-
ragentor auf die Lunchterrasse führt.
Rechts die Edelstahlhülle des
Familienhauses. Gartenstühle von
Kartell. Adressen im AD Plus.



Landhausdielen. Jacob schüttelte jedes Mal den Kopf und lächelte. "Es muss, man kennt das aus Horrorfilmen, das ungläubige Lächeln eines Mannes gewesen sein, dem allmählich dämmert, worauf er sich da eingelassen hat.

Dabei sind MVRDV in der Branche für ihre Furchtlosigkeit bekannt; und für genichhafte Taubheit gegenüber Standardsprüchen von „Geht nicht“ bis „Gibt's nicht“. Das Büro, dessen Kürzel sich aus den Familiennamen-Initialen der Gründer Winy Maas, Jacob van Rijs und Nathalie de Vries zusammensetzt, wurde mit dem Pavillon der Niederlande für die Expo 2000 in Hannover berühmt. Dort stapelten sie Landschaften ihrer Heimat – Tulpenfeld, Polder, Windrad-Park – zum Riesensandwich. Ihr Amsterdamer Altenheim dagegen planten sie nach dem Prinzip einer Kommode mit herausgezogenen Schubladen; um Platz für zusätzliche Wohnungen zu schaffen, hängten sie mehrere Kuben an die Fassade. Auch als rebellische Visionäre melden sie sich zu Wort. Mal schlagen sie vor, Schweine in Türmen zu züchten, um die Flächenverschwendung durch herkömmliche Mastfarmen zu stoppen. Oder sie empfehlen, Städte nicht in die Höhe, sondern viele hundert Meter in die Tiefe wachsen zu lassen.

Seit einem Jahr steht nun ihr Beitrag zur neuen Wohnkultur in München; vor Ort übernahm das Büro Stadler + Partner die Ausführung. Mit dem Ergebnis ist Jacob van Rijs sehr zufrieden: „Das ‚Barcode-House‘ ist nicht zuletzt deshalb so spannend, weil die Bauherren von uns Dinge verlangten, die wir noch nie ausprobiert hatten. Sie haben uns ganz schön gefordert.“ So einigte man sich auf zwei Blöcke – einer fürs Office, der ande-

Auf der Sonnenseite: Das rote
Kinderhaus wirkt schon von außen
fröhlich. An warmen Tagen bleibt
das per Elektromotor hochfahrbare
Fenstertertor zur Küche bis abends
offen. In dem von Régine Keller an-
gelegten Garten glänzt der auf-
blasbare „Chill Out Room“ von David
Sevior. Re. Seite: Das gemeinsame
Studio der Besitzer im Atelierhaus,
mit Moooi's „Dear Ingo“.
Lüster und Sitzei von Peter Ghyczy





Schicht für Schicht: Im Treppenhaus zwischen Garage und Servicetrakt offenbart das „Barcode-House“ seinen natürlichen Kern. Die Fassade mag futuristisch wirken, aber es ist aus Massivholz gebaut. Wandleuchten „Bolster“ von Modular.



„DAS HAUS HAT UNS GANZ SCHÖN GEFORDERT: RAU IM ENTWURF, ABER MIT PERFEKTEM FINISH.“ JACOB VAN RIJS

re zum Wohnen –, die einen Hof einrahmen, unter dem ein Indoorpool liegt. Der Innovationsanspruch des Projekts ist bereits an der Fassade abzulesen. Sie besteht aus einem herrlich verrückten Materialmix, von Zebrano über Edelstahl bis zu diversen Kunststoffen, darunter eine Abdeckung, die sonst als Lkw-Plane zum Einsatz kommt. Was die abwechslungsreiche Hülle verspricht, setzt sich im Inneren fort. „An manchen Stellen fühlt sich das Gebäude wie eine Villa an, dann wieder hat es echte Loft-Atmosphäre“, erklärt der stolze Besitzer.

Von der ersehnten Ruhe war nach dem Einzug im vergangenen Jahr allerdings noch wenig zu spüren. Er und seine Frau mussten Farbmuster auswählen, Kunst und Möbel aufeinander abstimmen – die üblichen Pflichten eben, die auf frischgebackene Hausherrn warten. Aber bei ihnen ging es um mehr: den Abgleich von Maximalästhetik, maximalem Wohngefühl und maximalen ökologischen Standards. Kleine und größere Katastrophen blieben nicht aus. In der Küche verzog sich die Arbeitsplatte aus Palmenholz ein ums andere Mal. Die aus einem einzigen Stamm geschnittene Vertäfelung für die Schränke und die Empore darüber wurde zu knapp bemessen – ein Rechenfehler, der wertvolle Zeit kostete. Das Ehepaar traf auf geniale Tüftler, perfekte Qualitätsmanager und auf Idealisten, die sich verzettelten. So wurde das Sabbatjahr, das sie fürs Einrichten veranschlagt hatten, zum gnadenlosen Crashkurs in Sachen Krisenmanagement.

Doch jetzt kündigt sich die Genussphase an. „In diesem Herbst werden wir die ersten Äpfel und Mirabellen ernten. Und die Kräuter, die wir letztes Jahr gepflanzt haben, beginnen schon alles zuzuwuchern“, freut sich die Hausherrin. Den alten Baumbestand kombinierte die Landschaftsarchitektin Regine Keller mit Holunderbüschen, Rosen und Kornblumen. Die Kinder dürften das Trampolin und das Baumhaus mehr interessieren. „Wir entdecken gerade, wie wir dieses vitale Umfeld bändigen und genießen können“, sagt die Besitzerin. Also endlich die totale Entspannung?

Nicht ganz. „Eigentlich wollten wir mit Erdwärme heizen“, sagt der Hausherr. Stattdessen wurde nachträglich ein Kamin eingebaut, weil sich bei der Bohrung kein nutzbares Grundwasser finden ließ. „Aber es ist doch Irrsinn, ein umweltfreundliches Haus zu bauen, um dann am Gashahn der Stadtwerke zu hängen. Nach dem Urlaub wird nochmals gebohrt!“ Womit ein Vorteil des „Barcode-House“ gegenüber dem früheren Domizil schon mal feststeht: Langweilig wird es hier nie werden. □

„In Holland hatten wir noch nie eine Ausführung von solcher Qualität“, lobt Jacob van Rijs (o.) von MVRDV die Münchner Projektarchitekten Stadler + Partner und die Handwerker. Re. das Elternbad mit Sucupira-Täfelung und Armaturen von Boffi.

